

# Wlgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges  
1914/16



Lieferung 94    Wöchentlich erscheint eine Lieferung    Lieferung 94

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Mfa.



# Allgäuer Kriegschronik

1916 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1916  
Lieferung 94 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 94

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

## Beim Schneeschubbataillon in den Hochvogesen.

Von Friedrich Jörger.

Dem Aufruf zur Bildung eines „Deutschen freiwilligen Skikorps“, welcher im Oktober 1914 erschien, hatten auch zahlreiche Allgäuer Folge geleistet, und besonders beim 1. Schneeschubbataillon waren in jeder Kompagnie mehrere



Abschiedsfeier vor dem Auszug ins Feld.

Allgäuer, fast gruppenstark, beisammen. Aus dem Skiparadies herbeigeilt, um mit ihrem Können freudig dem Vaterland zu dienen, zählten sie alle wahrlich zu den besten und geschicktesten Läufern des ganzen Bataillons. Alt und jung, als Kriegsfreiwillige kameradschaftlich vereinigt, allgemein beliebt mit ihrem

herrlichen Schnee, und zum allgemeinen Erstaunen und Bewundern die schönsten Stigefilde auf den langgestreckten, breiten und kahlen Kuppen der Hochvogesen, die geradezu einen Vergleich mit dem idealen Stigelände der Allgäuer

Vorberge herausfordern und sich ihnen sicherlich ebenbürtig erweisen. Welches Entzücken, den Blick schweifen zu lassen über die felsigen Hänge und leuchtenden Schneefelder, in die tiefen, langgezogenen Täler mit prächtigen Wäldern im sonnenbeglänzten winterlichen Kleid! Und die vielen einsam stehenden Alm-



Beim Abendschoppen im Quartier.

knorrigen aber heiteren Wesen, ausdauernd und dem schwierigsten Dienst gewachsen, wurden sie als Allgäuer

lassen sie nicht Bilder erstehen vom traulichen Geläute der weidenden Herden und den weiten, blumenübersäten

Matten der Heimat? Über solchen Betrachtungen hat gar mancher mehr wie einmal den Zweck seines Hierseins vergessen, denn als Schneeschuhtruppe, in kurzer Zeit militärisch ausgebildet, hatten wir der Aufklärung zu dienen, Vorposten- und Patrouillendienst vor und hinter der feindlichen Front. Als Gefechtsstruppe kamen wir nur im Notfall in Betracht. Trotzdem haben Mitte Februar Teile der 3. Kompagnie eine französische Alpenjägerabteilung angegriffen und vernichtet; das erste Gefecht zweier Gegner auf Skiern. Der siegreiche Aus-



Ausmarsch ins Feld.

## Inhaltsverzeichnis der Nummer 94

Beim Schneeschubbataillon in den Hochvogesen . . . . .	Seite 1893
Die deutsch-amerikanischen Beziehungen im Weltkrieg . . . . .	Seite 1898
Vom asiatischen Kriegstheater . . . . .	Seite 1900
Die Ereignisse des Weltkrieges . . . . .	Seite 1904
Kleine Chronik . . . . .	Seite 1905
Das Eisene Kreuz . . . . .	Seite 1907
Unsere Helden . . . . .	Seite 1911



gang desselben für uns war ein deutlicher Beweis unserer Überlegenheit gegenüber den jahrelang ausgebildeten französischen Skitruppen, welche vollkommen verlagten. — Bei den großen Kämpfen Mitte bis Ende Februar der 6. und 8. bayerischen Reserverevidision, zwecks Säuberung des Müntfertales, fiel der 2. Kompagnie des Schneeschuhbataillons die Aufgabe zu, an



Humoristisches Puppenspiel beim Abtransport.

Spitze aufklärend, den Schneepfenriethkopf (1254 Meter) unter allen Umständen zu nehmen, so lange zu halten, bis Infanterie eintrifft, und eine Verbindungspatrouille mit dem Hilfsfirst herzustellen. Noch nachmittags beim Essen im Wirtshaus Kahlerwasen (1025 Meter) bei der 1. Kompagnie zu Gast, zog die zweite



Schneekühnlinie auf Skiern.

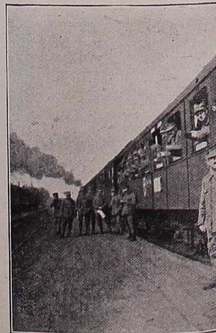
Winteranzüge gehüllt, gegen Abend auf Skiern weiter am Nordabhang des Steineberges entlang. Links ragte der vielackige, mit weißen Kappen bedeckte Felsgrat des Kleinen Welchen in die kalte Winternacht, während rechts breite, starke Stacheldrahtverhaue zum Gipfel des Steineberges führten. Noch war der Feind nicht in der Nähe, und so ging es mit weniger Vorsicht im strammen Tempo am Hilfsfirststoch vorüber hinab zur „Alpe Lechterwand“, französisch auch „Ferme Lechterwand“ benannt, ein langgestreckter Ruhstadel mit angebauter Käseerei — einsam inmitten eines großen, baumfreien Schneefeldes. Hier wird gerastet und die Aufbruchsstunde erwartet. Nachts 12 Uhr mit Spitze voraus und Seitenspatrouille geht's vorwärts — abwärts



Auf Patrouille.

ten der Fecht kein Feind! Jeden Augenblick auf einen Angriff gefaßt, langsamer und vorsichtiger marschiert die Kompagnie auf Skiern in leichten Serpentinien den jenseitigen Hang hinauf und später den Fahrweg entlang, und bald ist das Blockhaus unterhalb des Schneepfenriethkopfgipfels erreicht. Doch weiter liegt das Ziel, und weiter schleppt sich die Mannschaft, erschöpft durch die feldmarschmäßige Rucksacklast, heraustretend aus dem schützenden Wald, auf den freien, tief verschneiten Hang empor zum kahlen Gipfel. Damit war der Schneepfenriethkopf in unserem Besitz, und in aller Eile wurde eine Notstallung und Schneeunterstand gebaut, um den voraussichtlich beim Morgengrauen einsetzenden Angriff, so gut es eben ging, abwehren zu können. Schon der Gedanke hieran veranlaßte alle, trotz Erschöpfung und dem eiskalten, fortwährend

um den Gipfel brausenden Sturmwind, zu eifriger Schanzarbeit in Eis und Schnee, so daß der aufdämmernde Morgen selbst eine Verteidigungsstellung auf dem gegen Herrenberg zuführenden Grat vorfand. Unter-

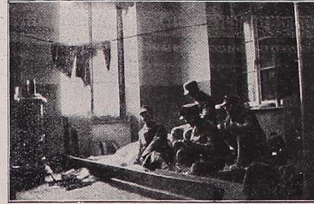


Auf der Fahrt in die Bogesen.

dessen war eine

Kleinere Abteilung hinunter gefahren zum Schneepfenriethwirtschhaus und hatte auch dieses ohne Widerstand besetzt. Die ganze Nacht hindurch konnte man vom Gipfel aus die heißen Infanteriekämpfe im Talgrund beobachten bis hinüber zum Reichsackerkopf, ununterbrochen das Feuerwerk am Himmel und das Geknatter und Geratter der

auch das Schneepfenriethwirtschhaus wurde von der 3. Kompagnie des Schneeschuhbataillons als Vorposten bewacht. Unterdessen hatten unsere tapferen Bayern den Reichsackerkopf erstürmt und behauptet, die Franzosen aus dem Müntfertal hinausgeworfen und über Meseral, Sondernach zurückgedrängt, weiter vordringend in das obere



Hartes Lager beim Lesen der Briefpost.



Schwache Deckung am Schneehang.



Vorposten vor der Stellung Schneepfenrieth.

Gewehre, siegreich vordringend. Der Schneepfenriethkopf selbst mit seiner über zwei Meter dicken Schneedecke war von den Franzosen kaum bewacht worden, denn niemand glaubte bei solchen Schneeverhältnissen an die Möglichkeit einer Besetzung. Nur einer

Tal der Fecht, deren Quellwasser zu beiden Seiten des Schneepfenriethkopfes tief unten im Talgrunde hervorsprudelte. Der Gipfel selbst blieb ein vorgeschobener deutscher Beobachtungsposten, der beiderseitig durch schwache Jägerstellungen gesichert war. Weit weit hinter und unter uns im Tal von Sondernach lag die eigentliche Infanteriestellung. — Den ganzen März hindurch hielt die Schneeschuhmannschaft hier oben treue Wacht in der glänzenden Pracht der Winter Sonne sowohl wie auch in der erstar-



Aufstieg zum Gipfel.

Schneeschuhtruppe war dieser Erfolg vorbehalten. So kam es denn, daß die französische Wachmannschaft, die beim Morgengrauen bei Herrenberg und gegen Mittlach zu sichtbar wurde, zu spät den Verlust erkannte und sich zurückziehen mußte, denn gegen die ausgebaute Stellung auf dem Gipfel war stürmend in Schnee nicht anzukommen. Einige Tage später zog die 2. Kompagnie nach Mittlach ab und der Gipfel wie

renden Kälte der heftigen Stürme und Schneewehen. Erst gegen Mitte April regte sich in den gegen Süden gelegenen französischen Stellungen am Monsel- und Lachen-



Abstieg ins Tal vom Schneepfenriethwirtschhaus (im Hintergrund).



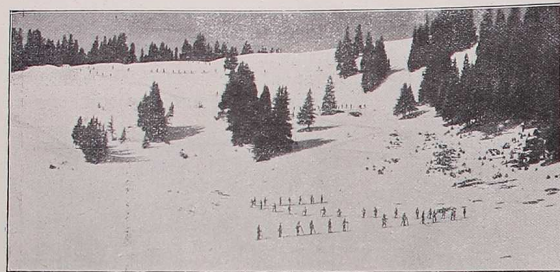
Schneeschühengraben auf dem Schneepfenriethkopf.



Blick vom Schneepfenriethkopf zum Hohneck.



kopf mehr Leben, und wir konnten die Franzosen öfters bei eifrigen Schanzarbeiten beobachten. Ebenso hörten die nächt-



Auf dem Marsch zur Besetzung der Stellung.

lichen Patrouillen und Horchposten das Klirren und Klappern der Schipper westlich gegen Herrenberg zu. Daraufhin erhielten wir einige kleine Gebirgsge- schütze zur Unterstützung, und mit gräu- samer Genugtuung konnten wir vom Gipfel aus beobachten, wie die einschlagenden Ge- schosse dem Feind die Arbeit versalzten. Noch am Nachmittag des 16. April hatte unsere Artillerie die französischen Gräben am Monselkopf zerstört, der 17. April aber sollte auch für uns ein kritischer Tag werden.

In dieser Nacht standen wir, zwei Mann stark, als einsamer Horchposten unterhalb des Gipfels, weit vorgeschoben gegen Herrenberg zu, fröstelnd in einem schneefreien Felsenkar. Absonderlich ge- formte Felsblöcke tauchen schwankend, gleich unfassbaren Spukgestalten, aus dem nächtlichen Dunkel vor uns auf. Ein feuchtkalter Südwestwind hält den ein-



Die ganze Kompanie auf dem Marsch.

förmigen, grauen Morgennebel in Wallung. Mit leisem, geheimnisvollem Knistern und Klängen fällt Tropfen um Tropfen. Kein Laut dringt sonst in die majestätische Einsamkeit unserer Stellung herauf. Nur der einförmige Schritt des unsichtbaren Jäger- postens auf dem Gipfel unterbricht gleichmäßig diese unheimliche Ruhe. Selbst das allnächtlich hörbare Klirren und Geräusch der Schanzarbeit in der französischen Stellung blieb heute aus. Die dicke, undurchdringliche Nebelwand gestattet kaum auf zehn Schritt Orientierung. Das leich- te Nieselreg hört auf, und blaß schimmern bereits einige Sterne durch den lichter werdenden Schleier. Dämmerung! Wir sehen lautlos dicht beifammen, aneinandergelehnt wie ein einsam ragender Felsblock unter den anderen.

Über uns taucht der weiße Gipfel aus der wogenden Flut, und schwarz hebt sich die Silhouette des Jägerpostens vom



Entwicklung zum Gefecht.

grauen Morgenhimmel ab. Auch vor uns wird der Ausblick nach dem Monselkopf freier, und immer deutlicher tritt aus dem weichenden Nach- dunkel die breite Schneespur, die wellig zum Lauchkopf führt. Unverwandt den Blick dahin gerichtet, erkennen wir bald mit Sicherheit auf- und abwandernde französische Kolonnen, wahr- scheinlich abziehende Arbeitsmannschaft und an- marschierende Truppen zur Besetzung der Stel- lungen. Geräuschlos schleicht mein Kamerad zum nächsten Verbindungsmann zurück, um die Mel- dung gleich der Artillerie zugehen zu lassen. Das fahle Dämmerlicht zwang uns, langsam Schritt für Schritt zurückweichend, in den blau umdüsterten Felsblöcken Deckung zu suchen, und als die erlösende sechste Stunde kam, zogen wir übermüdet ab. Immer noch bei uns überall die große Stille, die unheimlich ungewohnte

Ruhe. Nur ganz von fern über den Gipfel hinweg klangen in der Nachtkälte erstarren Mannschaften fassen. Der schwach und hell verhallende Schüsse von Gefechten der kleine Raum war vollgepfropft; an jeder Tischdecke, selbst am Boden saßen Gruppen beim Kartenspiel, dazu wurde Nachtpatrouillen. mörderisch geraucht, und die überlaute Unterhaltung, vom

Während in dem Gipfelunterstand die Mannschaft eng zusammenge- drängt und erschöpft lautlos ruhig oder schlafend beifammen lag, herrschte in dem kaum eine halbe Stunde unterhalb liegenden Schne- fenriethwirtschaus ein reges Leben und Treiben. Die ganze Nacht hindurch hat- ten ein kleines Pio- nierkommando und einige Artilleristen Munition herbeige- schleppt, Postenab- lösungen gingen aus und ein, Infanterie- verbindungs- patrouillen, welche vorüberkamen, waren stets eingelehrt zu kurzer Rast, und der große Kaskessel der Semmererei konnte nicht genug Kaffee und Tee für die vielen

irgendein dunkles, dürftig mit schmutzigem Heu befreutes Loch im angrenzenden Stadel und veruchten zu schlafen. Aber daran war nicht zu denken. Nur kurze Zeit döste



Beobachtung des Artilleriefeuere auf dem Schnefenriethkopf.



Auf Werpösten.



Durch weiße Windsacke schwer erkennbar am Waldbrand.



man so halb schlafend dahin, dann konnte man doch nichts Besseres tun, als schweigend auf dem Lager liegend nach alter Römersitte den „schlemmerhaften“ Morgenkaffee verspeisen. (Fortsetzung folgt.)

## Die deutsch-amerikanischen Beziehungen im Weltkrieg.

Von Landgerichtsrat Treutsch, Kempten i. Allg.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten haben im gegenwärtigen Kriege eine so bedeutsame Rolle gespielt, daß eine Chronik dieses Krieges an ihnen nicht schweigend vorübergehen kann. Vor dem Kriege waren diese Beziehungen getragen von aufrichtiger Freundschaft und ungetrübtem Einvernehmen, und gerade der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, galt in der deutschen öffentlichen Meinung bis dahin uneingeschränkt als ein Mann, der durch strenge Rechtlichkeit und besonnenes Urteil und durch seine Sympathien für Deutschland unser besonderes Vertrauen verdiente. Für die gegenwärtigen Leser dieser Blätter und für jene, die sich später einmal rückschauend in ihnen die Erlebnisse der heutigen Tage vergegenwärtigen wollen, ist es von Interesse, durch eine zusammenhängende Darstellung der verschiedenen Streitfragen, die in ihren Einzelheiten unter den sich drängenden Eindrücken des Tages der Erinnerung wieder entschwunden sind, ein klares Bild darüber zu bekommen, um was es sich bei den deutsch-amerikanischen Verwicklungen eigentlich handelte, und wie es kommen konnte, daß sich entgegen den vertrauensvollen und herzlichen Beziehungen beider Mächte vor dem Kriege fest im Laufe des Krieges Spannungen ergeben konnten, die vorübergehend wenn nicht einen kriegerischen Zusammenstoß, so doch einen jähen Abbruch der diplomatischen Beziehungen in bedenkliche Nähe rückten.

Eine derartige, von der Erregung des Augenblicks losgelöste und um objektive Auffassung sich mühende Darstellung wird auch dazu beitragen, die Stellungnahme unserer Reichspolitik in den deutsch-amerikanischen Streitfragen und in der Frage unseres U-Bootkrieges richtig zu würdigen, und wird die Grundlage bieten zu einer zutreffenden Beurteilung aller Ereignisse, die etwa im Zusammenhange mit diesen Fragen noch eine weitere Zukunft bringen wird.

### I.

Zum besseren Verständnis dieser Fragen ist zunächst eine kurze Darlegung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze geboten, die hier aus dem weiten Gebiete des internationalen Seerechts in Betracht kommen.

Das Ziel eines jeden Krieges ist die Niederwerfung des Gegners. Sie wird in erster Linie erreicht durch seine Niederwerfung mit militärischen Kampfmitteln zu Wasser und zu Lande, im Kampfe unmittelbar zwischen der bewaffneten Macht und von Kriegsschiff zu Kriegsschiff. Ebenso wichtig ist aber auch gleichzeitig die Bekämpfung und Zerstörung der feindlichen Volkswirtschaft, aus der der Gegner ja fortgesetzt neue Kraft zur

Unterhaltung und Ergänzung und nachdrücklichen Handhabung seiner militärischen Kampfmittel schöpfen muß. Dieser letzteren Aufgabe dient vor allem die rücksichtslose Bekämpfung und Vernichtung des feindlichen Seehandels, auf dem zum größten Teile die Möglichkeit einer ausreichenden Versorgung der feindlichen Volkswirtschaft beruht. Ihr wirksamstes Mittel ist das heute noch von allen Kulturstaaten anerkannte Seebeuterecht, das ist das den Kriegsschiffen eingeräumte Recht zur Beschlagnahme der feindlichen Kauffahrteischiffe und ihrer Frachten an feindlichem Gute. Neben diesem Seebeuterecht geht her als weiteres völkerrechtlich anerkanntes Mittel zur Bekämpfung des feindlichen Handels das Konterbanderecht, das ist das Recht, mit den feindlichen Kauffahrteischiffen zugleich auch das auf ihnen verladene Gut neutraler Eigentümer und auch neutrale Handelsschiffe selbst mit den darauf verfrachteten feindlichen und neutralen Waren wegzunehmen oder zu zerstören, wenn das Gut für das feindliche Land bestimmt ist und zu einer Stärkung seiner Kriegsmachtmittel beitragen soll.

Die Ausübung des Seebeuterechts hat seine erste Regelung durch die internationale Vereinbarung der Pariser Seerechtsdeklaration von 1859 gefunden und die Londoner Seekriegskonferenz von 1908/09 hat dann noch die in der Zwischenzeit zur allgemeinen Anerkennung gelangten weiteren internationalen Grundsätze hierüber zusammengestellt. Das Recht der Wegnahme eines feindlichen Kauffahrteischiffes vollzieht sich hienach in der Weise, daß das Schiff angehalten und zur sicheren Feststellung seiner feindlichen Nationalität untersucht, alsdann vorläufig in Beschlag genommen und in den nächsten eigenen Hafen geschleppt wird, wo dann ein Preisengericht über die Berechtigung der Beschlagnahme nach den internationalen Rechtsregeln zu befinden hat. Selbst bei der Ausübung des Seebeuterechts sollen die feindlichen Schiffe grundsätzlich nicht versenkt oder zerstört werden; eine Vernichtung an Ort und Stelle ist außer dem Falle, daß das Schiff gegen die Beschlagnahme Widerstand leistet oder zu fliehen versucht, nur gestattet in dringender Not und wenn die Wegführung des Schiffes in einen eigenen Hafen undurchführbar ist, und auch da verlangt das Seerecht Schonung und vorherige Rettung der Mannschaft und der Passagiere. Ausgeschlossen sind diese Maßregeln überhaupt, wenn die Hälfte der Ladung aus bannfreier Ware besteht.

Das Konterbanderecht, dessen bisher ausgebildete Grundsätze gleichfalls in der Londoner Deklaration von 1909, dem Schlussprotokoll der Seekriegskonferenz, zusammengefaßt worden sind, und das vor allem die Interessen der Neutralen an der Aufrechterhaltung des Han-

dels mit dem Feinde sicherstellen soll, scheidet die auf neutralen Schiffen verfrachteten oder in neutralem Eigentum stehenden Waren, die für das Land des Feindes bestimmt sind, in verschiedene Gruppen, je nachdem sie ihrer ganzen Natur nach von vorneherein als zur Unterstützung der feindlichen Streitmacht oder nur als zur Versorgung der feindlichen Zivilbevölkerung bestimmt erscheinen. Erstere sind vom Weitertransport in das feindliche Land, sei es direkt in die feindlichen Häfen oder auf den Umweg über neutrale Häfen, ausgeschlossen und der Wegnahme verfallen; es gilt dies für Waffen, Munition und sonstige militärische Ausrüstungsgegenstände. Letztere sind von der Beschlagnahme frei und dürfen dem feindlichen Lande direkt oder indirekt ohne weiteres zugeführt werden; unter sie sind zu rechnen Baumwolle, Kleiderstoffe, Baumaterialien, Düngemittel, Erze, Maschinen für friedliche Produktionszweige und vieles andere. Neben diesen Gütern, der unbedingten Bannware oder absoluten Konterbande und der unbedingten bannfreien Ware, kennen jene internationalen Grundsätze noch die relative Konterbande oder bedingte Bannware, worunter jene Güter inbegriffen sind, die nur dann der Beschlagnahme verfallen, wenn sie unmittelbar zur Versorgung des feindlichen Heeres oder für die feindlichen Landesverwaltungsstellen, also nicht für den freien Handel und die Versorgung der friedlichen Bevölkerung des feindlichen Landes bestimmt sind; hierunter fallen vor allem Lebensmittel, Futtermittel, Kohlen und Holz, Gold und Silber und anderes.

Vor der Aufnahme aller dieser Waren in die verschiedenen Gruppen der Londoner Deklaration hatte die Übung bestanden, daß die kriegführenden Mächte von Fall zu Fall die Unterscheidung, was sie als Bannware oder Konterbande, bedingt oder unbedingt, behandeln wollten, nach ihrem Bedürfnis aus eigener freier Entscheidung trafen, und auch auf der Londoner Konferenz kam die oben erwähnte Einteilung der Waren in die verschiedenen Gruppen nicht ohne Widerspruch zustande.

Selbstverständlich unterliegt die Wegnahme und etwaige Zerstörung neutraler Schiffe und Waren bei der Ausübung des Konterbanderechts in dem gleichen Maße gewissen Beschränkungen aus Rücksicht auf das Leben der Besatzung und Passagiere, wie die Ausübung des Seebeuterechts.

Unterschiedslos ist nach diesen Grundsätzen der Londoner Deklaration feindliches und neutrales Gut der Wegnahme oder Zerstörung verfallen nur dann, wenn über die Häfen und Küsten des Gegners in völkerrechtlich einwandfreier Form die Blockade verhängt ist, d. h. wenn diese von dem Verkehre mit der offenen See durch eine lückenlose Kette feindlicher Kriegsschiffe aller Art abgesperrt sind; in diesem Falle ist der Blockadebruch durch feindliche oder neutrale Schiffe mit der Wegnahme oder Vernichtung von Schiff und Ladung ohne weiteres verbunden.

### II.

Die Londoner Seerechtsdeklaration vom Jahre 1909 ist jedoch von verschiedenen Staaten, die an ihrer Beratung beteiligt waren, nachher nicht ratifiziert, d. i. von ihnen nicht als bindendes Recht anerkannt worden. Zu diesen Mächten gehörte vor allem auch England; dieses hat damit in an sich völkerrechtlich zulässiger Weise die Verbindlichkeit ihrer Vorschriften, vor allem auch jener über das Konterbanderecht abgelehnt und sich für den Fall zukünftiger Kriege freie Hand in allen dort behandelten Fragen vorbehalten. Im Gegensatz zu Deutschland, das im Sinne einer den modernen Grundsätzen der Menschlichkeit entsprechenden Kriegsführung und aus Rücksicht auf berechnete Interessen der Neutralen diese Deklaration zu Beginn des gegenwärtigen Krieges ausdrücklich anerkannt hat, hat England sich dessen auch da geweigert und sich freie Entscheidung darüber vorbehalten, welche Bestimmungen der Deklaration es den Kriegführenden und den Neutralen gegenüber etwa anerkennen wolle. Gemäß dem Grundsätze, den am 16. November 1914 der englische Premierminister im Unterhause proklamiert hat, daß es eine der Hauptaufgaben Englands sei, zu verhindern, daß Nahrungsmittel nach Deutschland, sei es über deutsche oder über neutrale Häfen, gelangten, hat England im gegenwärtigen Kriege alsbald Lebensmittel als unbedingte Bannware behandelt und von den neutralen Schiffen weggenommen, nicht etwa nur — was auch nach der Londoner Deklaration statthaft gewesen wäre —, wenn sie zur Versorgung des deutschen Heeres und der deutschen Verwaltungsstellen bestimmt waren, sondern auch dann schon, wenn nur Anlaß zu der Vermutung bestand, daß sie direkt oder auf dem Umweg über neutrale Häfen für die deutsche Zivilbevölkerung bestimmt waren. In ähnlicher Weise hat die englische Regierung in der Folgezeit auch andere Artikel, die nach der Londoner Deklaration überhaupt von jeder Einfuhrbehinderung nach Deutschland frei gewesen oder nur im Falle der Zuführung an das deutsche Heer oder die deutschen Behörden der Beschlagnahme verfallen wären, als unbedingte Bannware erklärt und behandelt, so beispielsweise Baumwolle, Kupfer, Ole, Futter- und Düngemittel.

Über die Wirkung, die diese rücksichtslose, von unbarmherzigem, nationalem Egoismus eingegebene Stellungnahme Englands alsbald auf Deutschland geltend machte, ist hier, wo es sich nur um die Erörterung der deutsch-amerikanischen Streitfragen handelt, nicht zu sprechen; hier interessiert uns vor allem die Haltung, die die Neutralen und unter ihnen insbesondere die Vereinigten Staaten dazu eingenommen haben. Schon im September 1914 verlautete, daß Amerika gegen die Behinderung seines legitimen Handels mit bannfreier Ware durch das englische Vorgehen Protest eingelegt habe; der Inhalt dieses ersten amerikanischen Protestes ist nicht weiter bekannt geworden. Im November 1914 wurde der Inhalt eines weiteren Protestes der Vereinigten Staaten gegen Englands Konter-



bandepolitik bekannt; auch ein Protest der skandinavischen Staaten gegen England kam zur allgemeinen Kenntnis. Während sich letztere auf den strengeren Standpunkt der Londoner Deklaration stellten, ließ Amerika das Recht Englands, abweichend hievon seine eigene Entscheidung über den Begriff der Konterbande zu treffen, zunächst im wesentlichen, anscheinend aus prinzipiellen Gründen, gelten und wandte sich in der Hauptsache nur gegen die Praxis der englischen Regierung, die von ihr als Konterbande erklärten Güter auf neutralen Schiffen schon dann in Beschlagnahme zu nehmen, wenn nur der bloße Verdacht bestand, daß die Güter nach Deutschland bestimmt seien, ohne daß der bestimmte Nachweis hiefür aus den Schiffs-papieren sich ergab. Im Dezember 1914 erneuerte Amerika seinen Protest und beanstandete auch, daß England sich nicht darauf beschränke, neutrale Schiffe und Ladungen nur auf hoher See zu untersuchen, sondern sie entgegen den Bestimmungen der Londoner Deklaration zur Untersuchung in englische Häfen einschleppe. Auch der skandinavische Protest richtete sich gegen die hiedurch bewirkte Behinderung und Verzögerung des neutralen Handels. Interessant ist die im Januar 1915 erfolgte Antwort Englands auf den amerikanischen Protest. Sie erklärte, daß England auf dem bisherigen Vorgehen als völkerrechtlich gerechtfertigt beharren müsse und führte an der Hand der amerikanischen Ausfuhrziffern den Nachweis, daß Amerika sich dadurch nicht beschwert zu fühlen brauche, da gerade Amerika in den letzten Monaten trotz der angeblichen Erschwerung seines Handels nach Deutschland und nach den neutralen Staaten gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine gewaltige Steigerung dieses Handels erreicht habe, so daß sicher angenommen werden könne, daß die englischen Maßnahmen dem amerikanischen Handel nach den europäischen neutralen Staaten und durch diese nach Deutschland trotz allem noch einen bedeutenden Spielraum lassen.

Aus allen diesen Feststellungen ergibt sich: Die englische Behandlung des neutralen Seehandels nach Deutschland widersprach dem Feinde gegenüber von vornherein den allgemeinen sittlichen Grundsätzen, die aus Gründen

der Menschlichkeit die Freigabe der unentbehrlichen Zufuhr an die friedliche Bevölkerung des feindlichen Landes verlangen; den durch die Londoner Deklaration geschützten Interessen der Neutralen gegenüber machte England aber von der Freiheit Gebrauch, die es sich durch die Nicht-ratifizierung der Londoner Deklaration gewahrt hatte. Wenn sein Verhalten Deutschland gegenüber auch als ein Akt brutaler Kriegsführung zu verdammen war, so bedeutete es doch den Rechten der Neutralen gegenüber im Prinzip zunächst keinen förmlichen Völkerrechtsbruch. Die Proteste der Neutralen richteten sich daher auch im wesentlichen nur gegen einzelne völkerrechtliche Regelwidrigkeiten in der Ausführung der englischen Maßnahmen und hatten zum Teil den Erfolg, daß England, wie Amerika selbst gelegentlich in seinen Noten an England anerkannte, in verschiedenen Richtungen den Klagen über die Behinderung des amerikanischen Handels auch Abhilfe schaffte. Im ganzen erlitt das neutrale, insbesondere das amerikanische Handelsinteresse, wie die erwähnten Ausfuhrziffern ergeben, keinen allzu erheblichen Abbruch. All dies ist zu beachten, wenn es auffallend erscheinen will, daß die amerikanischen Proteste gegen England in der Konterbandefrage viel weniger scharf gestaltet waren als die späteren Proteste gegen Deutschland in der Frage des Tauchbootkrieges. Man mag über die prinzipielle deutschfeindliche oder englandfreundliche Politik der Vereinigten Staaten denken, wie man will, die geringere Schärfe ihrer Proteste gegen England aber ist für sich allein kein Beweis für eine Neutralitätswidrige Nachgiebigkeit gegenüber diesem Staat, sondern erklärt sich, schon bezüglich dieser ersten Proteste, aus den angegebenen besonderen Umständen. Wir werden sehen, daß ähnliche Erwägungen auch späterhin für die verschiedenartige Behandlung und Verfolgung jener Beschwerden, die Amerika gegen Deutschland, und jener, die es gegen England geltend machte, zu beachten sind. Selbstverständlich müssen bei einer objektiven Beurteilung unserer Beziehungen zu Amerika derartige, vielleicht der allgemeinen Auffassung nicht ganz geläufigen Momente wohl berücksichtigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom asiatischen Kriegstheater.

(Schluß.)

Über die letzten Tage von Kut el Amara gab der türkische Generalstab am 30. April folgende Mitteilungen: „Nachdem die in Kut el Amara eingeschlossene englische Armee sich ungefähr fünf Monate unter dem Druck unserer heldenhaften Truppen befunden hat, hat sie sich schließlich der siegreichen kaiserlichen Armee ergeben müssen. Dieses Ereignis, das eine der ruhmreichsten und glanzvollsten Seiten in den militärischen Annalen der ottomanischen Armee darstellt, hat sich folgendermaßen abgepielt:

Nachdem die englische Armee in Kut el Amara ihre Lebensmittelvorräte aufgebraucht hatte, erwartete sie, daß

entweder ihre Landsleute oder ihre Verbündeten ihr zu Hilfe kommen würden. Das englische Kabinett, das die Lage der Belagerten sehr genau kannte, sandte dem Führer des englischen Expeditionskorps im Irak Befehl über Befehl, um ihn zur Eile anzutreiben, damit er die Stellung unserer Truppen bei Felahie, koste es, was es wolle, angreife und durchbreche, um der Armee des Generals Townshend Hilfe zu bringen. Die in unseren letzten amtlichen Berichten gemeldeten englischen Angriffe, die unter ungeheuren Verlusten an dem heldenhaften Widerstande unserer Truppen scheiterten, zielten sämtlich auf die Befreiung Townshends hin. Da die Engländer merkten, daß

sie den Widerstand der Türken nicht brechen und ihnen ihre Beute nicht streitig machen konnten, stellten sie ihre Angriffe auf Felahie ein. Sie versuchten dann mit allen möglichen Mitteln, den belagerten Platz mit Lebensmitteln zu versehen. Sie warfen zuerst Säcke mit Mehl aus den Flugzeugen herab. Aber unsere Waffen zerstörten auch diese Hoffnung der Engländer. Unsere Kampfflugzeuge begannen diese alten feindlichen Flugzeuge eins nach dem

ihm und seiner Armee freier Abzug gewährt würde. Es wurde ihm geantwortet, daß ihm kein anderer Ausweg als der der bedingungslosen Übergabe bliebe. Der englische Oberbefehlshaber machte dann neue Vorschläge. Sei es, daß er nicht die günstige Lage unserer Armee kannte, oder daß er glaubte, die türkischen Führer mit Geld gewinnen zu können, bot er uns an, all seine Geschütze und eine Million Pfund Sterling zu übergeben. Man



Eine Trinkwasser-Kolonne in Kut el Amara.

anderen abzuschießen. Der Feind griff zu einem anderen Mittel. Er versuchte unter dem Schutze der Nacht ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff in die Festung zu bringen. Aber unsere allezeit aufmerksamen Truppen bemächtigten sich dieses Schiffes, das Hunderte Tonnen von Lebensmitteln barg. Dem General Townshend blieb keine

wiederholte ihm, was man zuerst geantwortet hatte. Townshend ließ darauf wissen, daß er dies dem Oberbefehlshaber der englischen Irak-Armee melden würde. Dieser befand sich aber sehr weit entfernt, um ihm helfen zu können. Da schließlich Townshend alle Hoffnung verloren hatte, so übergab er sich mit der gesamten englischen Armee von



Blick in einen der englischen Verteidigungsgräben in Kut el Amara.

Hoffnung. Er war ebenso überzeugt, daß das Versprechen des russischen, in Persien kämpfenden Generals, ihm in Kut el Amara binnen kurzem die Hand zu reichen, nichtig sei. Am 26. April wandte sich General Townshend an den Oberbefehlshaber unserer Irak-Armee und ließ ihn wissen, daß er bereit sei, Kut el Amara zu übergeben, falls

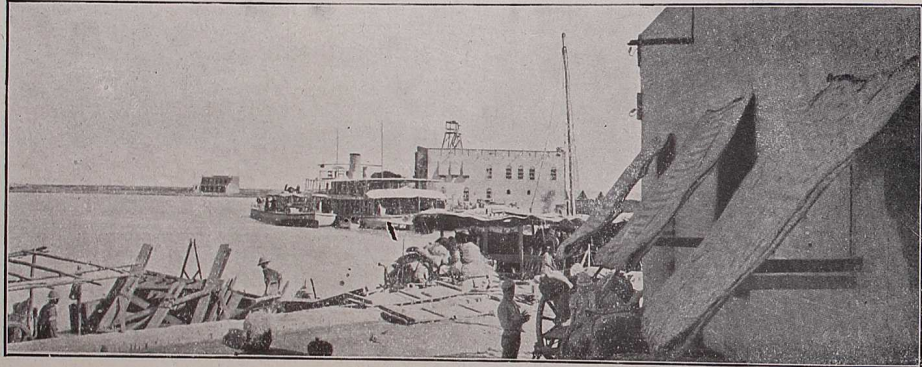
Kut el Amara dem Befehlshaber der siegreichen türkischen Armee. Die bisherige Zählung ergibt, daß 5 Generale, 277 britische und 274 indische Offiziere und 13 300 Soldaten zu Gefangenen gemacht worden sind. Die Aufgabe unserer Truppen bestand auf der einen Seite darin, die Ausfallversuche zu verhindern, auf die man seitens des



belagerten Feindes jeden Augenblick gefaßt war, der sich in mit allen Mitteln der modernen Technik furchtbar verschanzten Stellungen befand, andererseits sollten sie ebenso die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes abweisen, die jeden Tag im Hinblick auf den Entsatz von Kut el Amara stärker wurden. Den Leib bis zur Hälfte im Sumpf und im Kampf mit allen Schwierigkeiten der Jahreszeit und des Klimas, so haben unsere Soldaten ihre Aufgabe erfüllt. Sie können aber auch mit vollem Recht auf ihren glänzenden Sieg stolz sein, den sie soeben über die britischen Waffen davongetragen haben."

Der Sieg von Kut el Amara hatte vor allem einen großen militärischen Wert: Die türkische Belagerungsarmee war frei geworden, und andererseits war die Hoffnung der Entente, daß die über Erzerum und Trapezunt vorgetragene Kaukasus-Offensive des Großfürsten Ni-

von Norden her richten und sich dort mit den Engländern vereinigen. Die Kämpfe, die aus diesem Projekt hervorgingen, gestalteten sich zum Teil sehr blutig, wurden aber meist zugunsten der Türken entschieden. Bald aber änderte sich die Sachlage: Im September 1915 erhielt Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der große Rückwärtsstrategie in Polen und Galizien, den Oberbefehl über die Kaukasustruppen. Er setzte alles daran, um sein Ziel zu erreichen. Zunächst ließ er die Armeen um das Dreifache ihres Bestandes vermehren, so daß er eine erdrückende Übermacht gegenüber den Türken hatte. Unter Überwindung außerordentlicher Gelände- und Witterungsschwierigkeiten und unter Mißachtung der durch die ungeheuren Strapazen erforderlichen gewaltigen Menschenopfer trieb der Großfürst seine Armeen anfangs Januar 1916 in einer Frontbreite von etwa 150 Kilometern gegen Erzerum,



Der Hafen von Kut el Amara.

kolous Nikolajewitsch ihr Ziel, Bagdad, erreichen könnte, schwer enttäuscht worden. Aber fast noch höher als der rein militärische Erfolg, der vor allem dem Genie und treuen Zusammenarbeiten deutscher und türkischer Generalsstabsoffiziere zu verdanken ist, durfte man die moralische Seite des Sieges einschätzen. Der Stoß, den Englands Ansehen in Kut el Amara erhalten hat, war vielleicht noch empfindlicher, als es auf Gallipoli der Fall war. Englands überragendes Ansehen als Kolonialmacht, auch des fernen Ostens, wurde mit der Einnahme von Kut el Amara in der empfindlichsten Weise erschüttert. Der Waffenruhm gutzumachende Einbuße erlitten. Das empfand man am besten in London selbst, wo man die Niederlage von Kut el Amara so gut als möglich zu beschönigen und harmlos hinzustellen suchte.

#### Der Kampf um Erzerum.

Englands Plan ging dahin, Bagdad zu erobern und von dort bis Mosul zu marschieren, um hier die Bagdadbahn in die Hände zu bekommen. Die russische Kaukasusarmee sollte ebenfalls ihren Marsch auf Mosul

die Hauptstadt von Armenien, vor. Als Festung hatte Erzerum keine große Bedeutung mehr, weil die Festungswerke durchweg veraltet und nur einige Außenwerke mit neueren Batterien versehen waren. Eine militärische Bedeutung kam ihr also nicht mehr zu, wohl aber eine moralische eben als Hauptstadt von Armenien und gleichsam als Schlüsselpunkt nach Vorderasien.

Der Vorstoß auf Erzerum wurde begünstigt durch das vorzügliche, nach der kaukasischen Grenze führende russische Eisenbahnnetz. Von der russisch-türkischen Grenze bis Erzerum hatten die Russen nur eine Strecke von 180 Kilometern zu bewältigen, während für die Türken die nächste Eisenbahnlinie über 700 Kilometer entfernt war. Daraus erklärt sich auch, daß die Türken mit der Verpflegung und Materialversorgung größerer Heeresteile in außerordentlichen Schwierigkeiten kamen. Am 14. Februar gelang es Nikolai Nikolajewitsch, das erste Fort der Festung Erzerum zu forcieren und schon am 16. Februar fiel die Festung in seine Hand, der damit nach vielen Niederlagen einen unbestreitbaren Erfolg erzielt hatte. Wie bei Pzemyhl, so haben auch bei Erzerum die Russen Hekatomben ge-

opfert. Das geht schon aus dem Triumphtelegramm hervor, das der Großfürst am 16. Februar nachmittags an den Zaren richtete:

„Gott hat unseren tapferen Truppen der Kaukasusarmee einen so großen Beistand verliehen, daß Erzerum nach fünfzigigen beispiellosen Sturmangriffen eingenommen wurde. Ich bin unsagbar glücklich, Eurer Kaiserl. Majestät diesen Sieg mitteilen zu können.“

Ein halbes Jahr beinahe ist seit der Einnahme von Erzerum vergangen, und trotzdem hat der russische Vormarsch auf Bagdad keine weiteren Fortschritte gemacht, während die Engländer seit Kut el Amara überhaupt nicht mehr in der Lage sind, weiter vorzustoßen, um nach Mosul zu gelangen. Die große Sommeroffensive der Russen an der österreichischen Front hat den größten Teil der Kaukasusarmee wieder auf die Schlachtfelder von Dagalizien und der Bukowina geführt, um dort in dem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer der deutschen und österreichischen Heere zu verbluten, während die Operationen im Kaukasus selbst erlahmten. Andererseits haben die Türken wieder die Offensive ergriffen und ihren russischen Gegner im Kaukasus um viele, ja bisher um nahezu 200 Kilometer zurückgedrängt. Dort aber, wo er sich stellte, wurde er empfindlich aufs Haupt geschlagen, so in der Schlacht bei Kermanschah, die unserem türkischen Bundesgenossen wieder Ausichten auf neue Erfolge sicherte. Soweit sich die Sachlage momentan übersehen läßt, ist die Eroberung von Bagdad durch die Engländer

und Russen so gut wie ausgeschlossen, obgleich sie immer noch das Ziel und Streben der Herren von London und Petersburg sein und bleiben wird. Nicht mit Unrecht rechnen sie wohl damit, daß die Einnahme von Bagdad von einem geradezu überwältigenden moralischen Einfluß auf die mohammedanische Bevölkerung nicht allein in der

Türkei und Persien, sondern vor allem auch in Ägypten und Indien wäre. Außerdem sprechen auch gewichtige politische Gründe mit: Rußland sieht den Verlust von Polen als endgültig an, möchte sich aber dafür durch asiatischen Landgewinn schadlos halten; weiterhin möchte Rußland, nachdem es die Unmöglichkeit eingesehen hat, Konstantinopel zu erobern, auf dem Wege über den Kaukasus, über Vorderasien und Mesopotamien an den Persischen Golf und damit an das Rote Meer gelangen. Damit wäre der große Plan Peters des Großen trotz allem in Wirklichkeit umgesetzt. Ob er aber gelingen wird, möchten wir billig bezweifeln, und leichten Kaufes werden sich die Türken den Boden, an den sich ihre größten Erinnerungen knüpfen und der die bedeutendsten



Türkische Frauen gehen auf der Straße tief verschleiert.

Heiligtümer des Islams birgt, nicht entwenden lassen. Bagdad wird nach wie vor der Traum der russisch-englischen Expansionspläne bleiben, während die Bagdadbahn, die mit deutschem Geld und von deutschem Genie erbaut worden ist, die Bahn von Hamburg bis zum persischen Meerbusen freimachen und als Verbindungsbrücke zwischen Morgen- und Abendland eine neue Zeitperiode einleiten wird, mit der man sich in England freilich weniger befreundeten kann.

Frz. Jos. Meier.



## Die Ereignisse des Weltkrieges.

6. Juni: Untergang Lord Kitcheners und seines Stabes auf der „Hampshire“ (11 000 Tonnen) westlich der Dschin-Inseln in der Nacht vom 5. zum 6. Juni.

Veröffentlichung einer kaiserlichen Ansprache in Wilhelmshaven an die siegreichen Mannschaften der an der Seeschlacht beim Skagerrak beteiligten Seeschiffe.

Westlicher Kriegsschauplatz: Viermaliger feindlicher Angriff auf die Stellungen tapferer Ostpreußen auf dem Fumin-Rücken verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Schlachten im Nordosten dauern fast an der ganzen 350 Kilometer langen Front mit unverminderter Heftigkeit fort.

Die österreichische Stellung nördlich von Dkna fünf Kilometer zurückgenommen.

Feindlicher Angriff bei Jaslowiec an der unteren Strypa zurückgeschlagen.

Zusammenbruch eines starken russischen Angriffs westlich von Trembowla.

Erbitterte Kämpfe westlich und nordwestlich von Zarnopol.

Ergebnislose zahlreiche Vorstöße des Feindes bei Sapanow.

Zwischen Mlynow an der Jkwa und dem Raume westlich von Dlyka erbittertes Ringen im Gange.

7. Juni: Annahme der neuen 12-Milliarden-Anleihe im Reichstag.

Der Kaiser beim Reichskanzler.

Der Bierverband hat am 6. Juni die Sperre über die griechische Küste verhängt.

Kriegsrat in Paris.

Westlicher Kriegsschauplatz: Hooge von oberschlesischen und württembergischen Truppen am 6. Juni erstürmt. Das ganze Höhenland östlich und südöstlich Hpern in drei Kilometer Ausdehnung in deutschem Besitz.

Drei feindliche Angriffe gegen unsere Linien auf der Caurettes-Höhe abgeschlagen.

Erstürmung der Feste Waur durch die 1. Kompagnie des Paderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Leutnants Rackow am 2. Juni. (Heute erst bekannt gegeben.)

Siegreiche Kämpfe um die Höhen beiderseits des Werkes und die Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup.

Leutnant Rackow erhält den Orden Pour le mérite.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die österreichischen Streitkräfte im Raume Lück zurückgenommen.

Der Feind an allen Stellen der Nordostfront blutig abgewiesen, so bei Rafalowka am unteren Stry, bei Bereftiany am Korminbach, bei Sa-

panow, an der oberen Strypa, bei Jaslowiec, am Dnjestr und an der beharabischen Front.

Schwere Verluste des Gegners im Raume von Dkna und Dobronoucz.

8. Juni: Vertagung des Reichstags bis zum 26. September.

Präsident von Batoeki in München.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Lück vom Feind genommen.

Die Österreicher haben unter Nachhutkämpfen ihre neuen Stellungen am Stry erreicht.

Mehrere russische Angriffe an der Jkwa und nördlich von Wizniowezyk an der Strypa abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Besetzung des Monte Lemerle (südöstlich von Cesuna) und Vordringen östlich von Gallio über Ronchi.

Der Monte Meletta erstürmt.

Die Zahl der im Juni gefangen genommenen Italiener hat sich auf 12 400 erhöht.

9. Juni: Teilweise Demobilisierung in Griechenland.

Beschlagnahme der in französischen Häfen liegenden griechischen Schiffe.

Westlicher Kriegsschauplatz: Zusammenbruch feindlicher Angriffe am Gehölz von Thiamont und zwischen Chapitre-Wald und der Feste Waur.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe bei Kolkli, Nowo Alexiniec, Zarnopol und am Dnjestr abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Eroberung des Monte Sisemol und des Monte Castalgomberto.

10. Juni: Beschränkung des Verkaufs von Web-, Wirk- und Strickwaren. Ab 1. August dürfen die unter diese Verordnung fallenden Waren im Kleinhandel nur gegen Bezugsschein abgegeben werden. Die Reichsbekleidungsstelle wird mit der Durchführung obiger Verordnung betraut.

Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind auf dem Höhenkamm südwestlich des Forts Douaumont, im Chapitre-Wald und auf dem Fumin-Rücken aus mehreren Stellungen geworfen.

Erstürmung eines feindlichen Feldwerkes westlich der Feste Waur durch Bayern und Ostpreußen.

Seit dem 8. Juni 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Außerst erbitterte Kämpfe an der ganzen Nordostfront.

13 Angriffe zwischen Dkna und Dobronoucz abgeschlagen.

Die Österreicher vom Ost- auf das Westufer der unteren Strypa zurückgedrängt.

Scheitern zahlreicher feindlicher Vorstöße nordwestlich von Zarnopol.

Kämpfe im Raume von Lück westlich des Stry im Gange.

Bei Kolkli und nordwestlich von Czartorysk russische Übergangsversuche vereitelt.

11. Juni: Westlicher Kriegsschauplatz: Beiderseits der Maas heftige Artilleriekämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der Feind gewann am 9. Juni das linke Stry-Ufer östlich von Kolkli.

Zurücknahme der österreichischen Truppen im Nordostteile der Bukowina.

12. Juni: Sturz des italienischen Kabinetts Salandra.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Deutsche und österreichische Truppen warfen die Russen nordwestlich von Buczacz zurück. 1300 Gefangene.

Zusammenbruch eines starken feindlichen Angriffs östlich von Wizniowezyk.

Fortdauer der Kämpfe nordwestlich von Zarnopol.

Russischer Übergangsversuch westlich von Kolkli abgefallen.

13. Juni: Westlicher Kriegsschauplatz: Englische An-

griffe gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südwestlich von Hpern im Gange.

Auf dem rechten Maasufer, beiderseits des von der Feste Douaumont nach Südwesten streichenden Rückens hoben wir unsere Linien weiter vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Lebhaftes Artilleriefeuer nordöstlich von Baranowitschi.

Feindliche Angriffe westlich von Przewlorka an der Strypa.

Russischer Vorstoß südlich von Bojan am Pruth reflexlos abgewiesen.

Feindliche Kavallerie in Zadagora, Snyatin und Horodanka eingerückt.

Scheitern mehrerer russischer Angriffe bei Burkanow. Die Kämpfe bei Zarnopol dauern weiter an.

Feindliche Angriffe bei Sapanow und Sokul am Stry vereitelt.

Russische Reiterei erreicht das Gebiet von Torejyn in Wolhynien.

Alle Übergangsversuche des Feindes bei Kolkli gescheitert. 2000 Gefangene eingebracht.

## Kleine Chronik.

Seine Majestät der König ist am 9. Mai in Landsberg eingetroffen. Er wurde am Bahnhof empfangen und fuhr durch die reich besagten Straßen zur Invalidenschule. Nach der Vorstellung der Anstaltsleiter besichtigte der König die Gruppe der praktisch arbeitenden Invaliden, dann den theoretischen Unterricht und nahm schließlich einen Vortrag des Architekten Heuß über die neuzuschaffenden Räume der Lehranstalt entgegen. Der König zog viele Invaliden, deren etwa 300 in der Kriegsinvalidenschule Aufnahme gefunden haben, ins Gespräch. Um 6 Uhr erfolgte die Rückreise nach München.

Durch Verfügung des stellvert. Generalkommandos ist Buttersperre angeordnet für die Orte, in denen bisher Anordnungen über Einschränkung des Butterverkehrs nicht getroffen waren. Der Stadtmagistrat Kempten hat daraufhin am 15. Mai die Einführung der Butterkarte beschlossen. Ab 18. Mai gelangen die Butterkarten zur Ausgabe. Von diesem Tage ab ist die Buttersperre aufgehoben, die Bevölkerung war ungefähr acht Tage ohne Butter. Die Butterkarte berechtigt zum Bezug von 125 Gramm Butter pro Kopf und Woche.

Um eine Einschränkung des Bierverbrauches zu erreichen, werden die Ausschankzeiten von 11—1 Uhr mittags und von 7/7 Uhr (Sonntags 4 Uhr) ab festgesetzt.

Die Kriegsspende „Frauendank“ ergab in Kempten 759 Mark.

Die Bäckerei Kempten, der alle Bäckermeister der Stadt angehören, beschäftigte in Friedenszeiten etwa 75 Gehilfen. Heute stehen in der ganzen Stadt noch acht Bäckergehilfen in Arbeit, von denen 4 unter 21 Jahren sind.

In Lindau finden jeden Tag mit Extrashiff Verwundetenfahrten statt. Wie im Vorjahre hat in freigelegter Weise Herr Rentner Rick zum Engel in Schachen, dessen unermüdlige und vorbildliche Fürsorge für das Rote Kreuz und auch für unsere wackeren, im Kriege an ihrer Gesundheit geschädigten Krieger bisher so vielseitig sich bewährt hat, es wiederum ermöglicht, daß die Verwundeten, soweit sie in den Lazaretten in Lindau und Umgebung untergebracht sind, am 5. Mai ihre erste heurige Bodenseerundfahrt bei prächtigem Wetter genießen konnten. Um 1.50 Uhr fuhr das reichbesagte Sonderschiff „Nupprecht“ von hier nach Schachen, um auch die Verwundeten von Schachen abzuholen. Von Lindau ging es weiter nach der Bregenzerbucht und bis auf die Höhe der Rheinmündung, worauf der Dampfer wieder nach dem deutschen Ufer abschwankte und in Nonnenhorn landete. Ein Teil der Fahrgäste machte von dort aus eine kurze, genussreiche Wanderung durch die herrliche Blütenlandschaft nach Wasserburg, von wo aus sie mit dem Sonderschiff die Rückfahrt nach Schachen und Lindau fortsetzen konnten. Der edle Veranstalter der schönen Rundfahrt hatte, wie gewohnt, auch für eine leibliche Ägung der beteiligten stattlichen Kriegerschar gesorgt, so daß die Teilnehmer wieder mit hoher Befriedigung und herzlichem Danke gerne der ihnen gebotenen Genüsse gedenken werden. An der Sonderfahrt haben etwa 300 Krieger teilgenommen.

Am 6. Mai fand durch Generalleutnant von Hesel die Befichtigung der Jugendwehren von Lindau und Umgebung statt. Herr Generalleutnant besichtigte nachmittags 2 Uhr die Jugendwehren von Weisberg



und Unterreitnau in Neßlings, abends 6 Uhr die Jugendwehr von Neutin und abends 7/9 Uhr von Lindau. S. Erzellenz sprach seine vollste Befriedigung über die Leistungen aus, dankte den Führern für die vortreffliche Ausbildung und ermunterte die Jugendwehr, treu auszuhalten.

Die Mangelung des Kriegswahrzeichens für Lindau und Umgebung hat 7364 M. eingebracht, in Neutin 1030 M.

Im kleinen Grenzverkehr wird der Grenzübertritt von deutschen, österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen außer mit vorschriftsmäßigem Paß auch mit Grenzschein zugelassen.

Am 10. Mai trafen französische Austauschgefangene in Lindau ein, welche in der Bahnhofswirtschaft versorgt wurden und dann die Reise nach Konstanz fortsetzten. Am 11. Mai machten 60 Verwundete des Vereinslazarets Meersburg einen Ausflug nach Lindau, sie wurden im Schützengarten bewirtet, 300 Verwundete kamen am 12. Mai mit dem Dampfer von Friedrichshafen und Langenargen in Lindau an. Von hier fuhren sie nach Bregein, von der Bevölkerung freundlich begrüßt.

Das es den gefangenen Franzosen bei uns nicht schlecht geht, beweist folgender Vorfall. Am 6. Mai wurden mit der Bodenseegürtelbahn 6 Wagen Franzosen befördert, die zum Austausch bestimmt waren. In Lindau erhielt jeder in einer Düte 2 Schüblinge mit Brot. Auf der Fahrt warfen sehr viele ihre Schüblinge zum Wagenfenster hinaus. Ob wohl die deutschen Gefangenen in Frankreich auch in die Lage und Versuchung kommen, Wurst wegzurufen?

Der Weltkrieg hat den Fremdenverkehr in Lindau sehr beeinflusst. Nach der amtlichen Fremdenstatistik, die in normalen Zeiten zirka 68,000 übernachtende Fremde aufweist, betrug der Fremdenverkehr 1914 nur 55,778 und im Jahre 1915 nur 20,599 d. i. ein Ausfall gegen das Vorjahr von 35,179. Das wirkt ungemein ungünstig auf Handel und Verkehr, die soviel vom Fremdenverkehr abhängig sind.

Die von einem Unterausschuß des Roten Kreuzes Lindau zum Besten der Stiftung „Vaterlandsdank“ veranstaltete Gold- und Silbersammlung wurde Ende April geschlossen. Für diesen Zweck wurden Gegenstände im Werte von 2488 M. gesammelt. An diesem schönen Ergebnis haben auch Lateinschüler durch Sammlung von Haus zu Haus mitgewirkt.

Die Kriegsspende „Deutscher Frauendank“ wurde am 15. Mai in Kaufbeuren abgeschlossen. Die Sammlung ergab die namhafte Summe von 2151 Mark, 13 Landgemeinden sind beteiligt mit 416 M.

In Immenstadt fand am 21. Mai die Besichtigung der Jugendwehr durch Erzellenz Generalleutnant v. Hößlin statt. Nach Beendigung der Übung hielt S. Erzellenz eine kurze Kritik ab und sprach sich sehr lobend

und anerkennd über die Leistungen der Jungmannschaft aus.

Durch die vielen Hausflachtungen, welche auf den zugewiesenen Schlachtviehbestand angerechnet werden, wird die Versorgung der Bevölkerung gefährdet. Die Bezirksämter von Füssen, Kaufbeuren, Kempten, Lindau, Memmingen und Sonthofen werden daher Hausflachtungen bis 15. Juni nicht genehmigen.

Die Fleischkarten, welche am 25. Juni ablaufen sollten, werden bis zum 1. Juli verlängert. Hiedurch wird die Höchstmenge, welche auf den Kopf der Bevölkerung in der Woche trifft, von 800 Gramm auf 700 Gramm herabgesetzt.

Die Nachfrage nach Wohnungen in Oberstdorf und Umgebung ist so groß, wie selten zuvor in der Friedenszeit, und zwar namentlich aus Norddeutschland.

Das Kirchenkonzert des „Liederkränz Lindau“ hatte einen Reinertrag von 285 M. Der Verein hat nun beschlossen, diesen Betrag aus Vereinsmitteln auf 400 M. zu erhöhen und dem Roten Kreuz abzuliefern. Diese Summe soll bestimmungsgemäß zur Hälfte der Familien- und Hinterbliebenenfürsorge zugewendet werden.

Der Gemeinnützige Verein Neutin hat der Neutiner Kriegs-Hilfskasse und dem Wohlfahrtsausschuß für Lindau, Aeschach, Hohern und Neutin je 200 M. überwiesen.

Die Zeichnungen auf die 4. österreichische Kriegs-Anleihe haben in Vorarlberg 19 930 500 Kronen ergeben.

Im März d. J. haben sich in Lindau einige Herren zusammengetan und unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hofrat Schüssinger einen Wohlfahrtsausschuß für Beschaffung billiger Volksnahrungsmittel in Lindau und Umgebung gebildet. In wenigen Wochen waren an einmaligen Beträgen 17 500 M. zusammengebracht, außerdem haben sich noch verschiedene Wohltäter zu monatlichen Beiträgen verpflichtet für die Gesamtsumme von 1770 Mark pro Monat. Anfangs April wurde begonnen, nur an Kriegerfrauen Bons für billige Volksnahrungsmittel auszugeben; so Milch zu 18 Pfg. der Liter, Kartoffeln 4 1/2 Pfg. das Pfund, Bandnudeln und Marmeladen zu 40 Pfg. und Malzkaffee zu 45 Pfg. das Pfund. Im Mai wurde der Kreis der zu Unterstützenden auch auf die übrige bedürftige Bevölkerung ausgedehnt, so daß in den Monaten April und Mai zusammen ausgegeben wurden an Bons für: 14189 Liter Milch, 5720 Pfund Kartoffeln, 996 Pfund Nudeln, 436 Pfund Malzkaffee und 153 Pfund Marmelade. Den Gebern herzlichsten Dank; sie haben wieder einmal gezeigt, daß die Bewohner Lindaus immer eine offene Hand haben, wenn es gilt, Not zu lindern.

## Das Eiserne Kreuz.

Voll Mut geweiht das junge Blut  
Und eingesetzt Herz und Hand

Zu Schutz und Trutz  
Fürs Vaterland!

### I. Klasse.



Höß Ulrich, Unteroffizier in der 9. Kompagnie des 12. Inf.-Regts. Höß wurde am 26. Juni 1889 zu Erisried geboren. Nachdem er von 1911–13 beim 15. Inf.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, war er in Herrlehof bei Ellgau als Gutsverwalter tätig, bis er am 3. Mobilmachungstage zum 12. Inf.-Regt. einrückte mußte. Vier Tage später zog er ins Feld. Am 2. Sept. 1914 ging er mit noch zwei Mann bei H., hinter dem das Regiment schon einige Tage unter sehr heftigem schwerem Artilleriefeuer lag, über ein 3/4 Stunden langes, ziemlich ebenes freies Gelände am hellen Tage vor, um die Stellungen der feindlichen Artillerie zu erkunden. Trotzdem sie vom Gegner heftig mit Schrapnell beschossen wurden, gelang es ihnen, die vor ihnen liegende Höhe zu ersteigen und von hier aus, sprungweise von Graben zu Graben, die sie vor wenigen Tagen vor der feindlichen Übermacht hatten räumen müssen, eine Stelle zu erreichen, von der aus sie die feindlichen Batterien abfeuern sahen. Bereits am Ziele, bemerkte einer seiner Leute 20 Meter halb links vor ihnen in einem Grabenstück, das sie eben überspringen wollten, eine feindliche Abteilung, die sie zum Glück noch nicht bemerkt hatte. Sie konnten daher ausweichend noch weiter vordringen, stellten mehrere feindliche Batteriestellungen fest und kamen unversehrt wieder zu ihrem Truppenteil zurück. Am folgenden Tage wurde H. mit seinen beiden Leuten wieder vorgeführt, um die Wirkung des nun einsetzenden deutschen Artilleriefeuers zu beobachten. Auf seine Meldungen hin wurde das Feuer so wirksam geleitet, daß zwei feindliche Batterien abfahren mußten. Für diese Leistungen erhielt alle drei am 17. Sept. 1914 das Eiserne Kreuz 2. Klasse. 14 Tage später wurde H. für weitere hervorragende Patrouillen das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern verliehen. Als am 30. Okt. 1915 sein Bataillon einen feindlichen Graben nahm und eine Gruppe flankierend in eine feindliche Sappe eindringen mußte, meldete sich Höß mit seinen Leuten hierzu freiwillig. Er wurde seiner Aufgabe nicht nur gerecht, sondern räumte auch noch den feindlichen Graben nach rechts hinüber ungefähr 100 Meter, immer den Gegner, der sich verzweifelt wehrte, mit Handgranaten und Gewehrholben von Schulterwehr zu Schulterwehr zurücktreibend. Dann errichtete er trotz heftiger Gegenangriffe des Feindes, denen er hier mit seinen Leuten — diese immer wieder ermunternd — zwei Tage lang standhielt, eine Brustwehr und Barrikade, so daß der Gegner nicht mehr eindringen konnte. Kurz darauf wurde der todesmutige Unteroffizier durch einen Granatsplitter am Kopfe schwer verwundet. Das Vaterland anerkannte diese außerordentlichen Leistungen und dankte dem braven Allgäuer Helden, der in einem bayer. Lazarett lag, am 6. März 1916 durch die ehrenvolle Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse.



Julius Georg, Bisefeldwibel im 25. Inf.-Regt. Julius wurde am 7. Nov. 1892 als Landwirtssohn zu Obergünzburg geboren. Er rückte 1912 zum 12. Inf.-Regt. ein, zog am 8. Aug. 1914 als Unteroffizier zu diesem ins Feld und wurde im Mai 1915 zum 25. Inf.-Regt. versetzt. Nach der ... Schlacht zum Bisefeldwibel befördert und mit dem Militärverdienstkreuz 2. Klasse ausgezeichnet, wurde dem todesmutigen Streiter am 7. Mai 1916 für seine hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde als Zugführer das Eiserne Kreuz verliehen.



Merkl Ulrich, Soldat im 12. Inf.-Regt. M. wurde am 4. Juli 1893 zu Freudenrieden bei Memmingen geboren und arbeitete vor seiner Militärzeit auf dem Ökonomieanwesen seines Bruders Theodor. 1913 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld, wo er sich durch sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff des Gegners das Eiserne Kreuz erwarb. Seit Ende März 1916 schmückt es seine Helmbreite.



Heim Johann, Unteroffizier beim Eisenbahnbat. München. Heim wurde am 23. Juli 1880 zu Oberbeuren geboren. Er diente von 1900–04 beim 20. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges als Lokomotivführer bei der kgl. Betriebswerkstätte Kempten tätig. Am 4. Aug. 1914 rückte er zum Eisenbahnbat. München ins Feld und wurde am 21. Nov. 1915 für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des also Geehrten leben in Schelldorf bei Kempten.



Strobel Andreas, Gefreiter im 12. Landwehr-Inf.-Regt., wurde geboren zu Westernach am 4. Juli 1883. Er diente von 1902–04 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm, und arbeitete vor Ausbruch des Krieges in Kirchheim i. Schw. Am 4. Mobilmachungstage rückte er zu seinem Truppenteil ein und zog fünf Tage später mit dem 12. Landwehr-Inf.-Regt. ins Feld. Für einen Patrouillengang wurde Strobel mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.





Hofer Georg, Unteroffizier in der 1. Komp. des 6. württ. Inf.-Regts. 124, wurde geboren am 26. September 1890 zu Blasenberg bei Isny. Er diente von 1911—13 beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124 in Weingarten und arbeitete dann im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb in Blasenberg. In den ersten Mobilmachungstagen rückte er als Gefreiter mit seinem aktiven Regiment ins Feld, wurde am 2. November 1914 schwer verwundet und zog nach seiner Heilung am 26. Juli 1915 freiwillig wieder an die Front. Am 8. April 1916 wurde h. für hervorragende Tapferkeit in der Sturmnacht zum 15. Februar 1916 unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er schon früher die Silberne Tapferkeitsmedaille erhalten hatte.



Bilger Christian, Gefreiter im 1. Landsturm-Fußart.-Bat. Bilger wurde am 9. April 1879 zu Troffingen in Württemberg geboren und ist von Beruf Kaufmann. Er diente von 1900—02 beim württ. Feldart.-Regt. Nr. 29 in Ludwigsburg und ließ sich später als Buttergroßhändler in Kempten nieder. Am 18. Aug. 1914 rückte er mit dem 1. Landsturm-Fußart.-Bat. ins Feld, und erwarb sich dort als Telephonist bei ständiger Besetzung auf vorgeschobenen Beobachtungsstellen und Instandsetzen von Telephonleitungen während des feindlichen Feuers hervorragende Verdienste. Das Vaterland anerkannte seine außerordentlichen Leistungen und ehrte den todesmutigen Helden am 27. Jan. 1915 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes.



Maag Franz, Kaver, Gefreiter im 34. preuß. Res.-Pionierbat. M. war am 21. Mai 1893 zu Bernbeuren geboren und war vor Ausbruch des Krieges in Köln als Chauffeur tätig. 1914 rückte er nach Ehrenbreitstein bei Koblenz ein und zog im Jan. 1915 zum 34. Res.-Pionierbat. ins Feld, wo er mit noch 9 Kameraden zirka 60 Mann des Gegners in die Flucht schlug. Für seine hierbei bewiesene Tapferkeit wurde M. am 3. April 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schweiger Adalbert, Sanitäts-Unteroffizier bei der 1. bayer. Feldpionierkomp. Schweiger wurde zu Tremelschwang bei Bidingen am 12. Sept. 1892 geboren und ist von Beruf Käfer. 1912 rückte er zum 1. Pionierbat., 1. Komp., ein und zog am 6. Aug. 1914 ins Feld. Durch sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen erwarb sich der wackere Unteroffizier das Eiserne Kreuz, das ihm in ehrender Anerkennung seiner Verdienste am 1. Mai 1915 verliehen wurde.



Martin Joseph, Unteroffizier beim mobilen Ersatzbat. des 3. bayer. Fußart.-Regts., geboren am 30. März 1879 zu Hörmannshofen, Gde. Altdorf. Er erlernte das Bäckerhandwerk, diente von 1899—1901 beim 1. Fußart.-Regt. und ließ sich später als Bäckermeister und Ökonom in Ruderatshofen nieder. Von hier aus rückte er am 5. Mobilmachungstage zum Ersatzbat. des 1. Fußart.-Regts. ein und zog am 24. Jan. 1915 ins Feld, wo er bei den schweren Stellungskämpfen bei der 12. Inf.-Division bei . . . und der 11. Inf.-Division bei . . . wacker seinen Mann stellte, bis er am 21. März 1915 schwer verwundet wurde. Für sein heldenhaftes Verhalten wurde dem todesmutigen Unteroffizier am 22. Mai 1915 das Eiserne Kreuz verliehen.



Frommknecht Engelbert, Landsturmman in der 2. Komp. des Landsturm-Inf.-Bats. Kempten. F. wurde am 22. Dez. 1875 zu Eisenharz geboren und ist von Beruf Papiermacher. Er diente von 1896—98 bei einem württ. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges als Plazarbeiter in einem Sägewerk zu Bremenried bei Weiler im Allgäu tätig. Am 1. Sept. 1914 rückte er mit dem Landsturm-Inf.-Bat. Kempten ins Feld und wurde am 28. April 1916 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen bei . . . am 3. und 4. März, in denen er schwer verwundet wurde, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Bereits am 26. Okt. 1915 hatte ihm sein heldenhaftes Verhalten vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern eingebracht.



Schmid Johann, Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt., geboren zu Wald am 26. Mai 1877. Er erfüllte seine Militärpflicht von 1897—99 und war dann in der Heimat als Ökonom tätig. Am 7. Aug. 1914 rückte er mit dem 3. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 6. Dez. 1915 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des Ausgezeichneten sind in Sondert, Gde. Martinszell, bei Immenstadt ansässig.



Müller Johann, Soldat im 2. Landw.-Inf.-Regt. Müller wurde am 29. Nov. 1881 zu Ungerhausen geboren und ließ sich später in Wolferschwenden als Landwirt nieder. Am 29. März 1915 rückte er nach Neuburg ein und zog am 15. Aug. des gleichen Jahres zum 2. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld. Für sein tapferes Verhalten bei Handgranatenkämpfen, bei denen er das rechte Auge verlor, wurde Müller am 22. März 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Rehm Ludwig, Soldat in der 9. Komp. des 12. Landwehr-Inf.-Regts. Am 19. Nov. 1889 ist Rehm zu Memmingen geboren und verzog später mit seinen Eltern nach Kempten. Er wurde Kaufmann und war als solcher vor Ausbruch des Krieges bei der Firma Theodor Kuech, Versandhaus in Kempten, tätig. Am 9. Aug. 1914 rückte er als Ersatzreservist nach Lindau ein, kam am 1. Okt. 1914 nach Neu-Ulm und später nach Kempten, von wo aus er am 5. Nov. 1914 zum 12. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld zog. Durch erfolgreichen Patrouillengang erwarb sich Rehm das Eiserne Kreuz, das seit dem 20. Dez. 1915 seine Brust schmückt. — Sein Zwillingenbruder Martin, Unteroffizier beim 3. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp., ist ebenfalls Inhaber des Eisernen Kreuzes, und wurde in Lieferung 27, Seite 576 der Allgäuer Kriegschronik erwähnt.



Sägmüller Joseph, Ersas-Pionier bei der 1. bayer. Feld-Pionier-Komp. S. wurde am 1. Aug. 1894 zu Kottern bei Kempten geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in der Papierfabrik Hegge als Maschinengehilfe tätig. Am 7. Nov. 1914 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und zog am 6. Febr. 1915 zur 1. Feldpionier-Komp. ins Feld. Hier erwarb er sich das Eiserne Kreuz durch Rettung von acht Pionieren aus einem Minenschacht, der durch eine feindliche Sprengung zerstört und durch abermalige Sprengung bedroht war. Seit dem 22. März 1916 trägt der wackere Pionier mit gerechtem Stolz seine wohlverdiente Auszeichnung.



Leising Joh. Bapt., Kanonier im 7. Feldart.-Regt., geboren am 16. Sept. 1891 zu Stüttersreute bei Dpfenbach. Er erlernte das Metzgerhandwerk und arbeitete, nachdem er von 1911—13 beim 9. Feldart.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, als Metzgergehilfe in Bad Tölz. Am 7. Aug. 1914 rückte er zum 7. Feldart.-Regt. ins Feld und wurde am 10. Febr. 1916 für tapferes Verhalten im heftigen Feuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des Ausgezeichneten sind in Lindenberg ansässig.



Riechle Anton, Ersatzreservist im 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124. R. wurde am 24. Sept. 1890 als Landwirtssohn zu Steig-Gotttrahofen, D.-A. Wangen, geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er am 6. Mobilmachungstage nach Weingarten zum Ersatzbat. des 6. württ. Inf.-Regts. Nr. 124 einrückte mußte. Am 17. Okt. 1914 zog er ins Feld und wurde am Heiligen Abend 1915 für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Siegler Johann, Gefreiter im 19. Res.-Inf.-Regt. S. wurde am 20. Juni 1894 zu Kaufbeuren geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer als Bahnarbeiter bei der Bahnhofserei Dietmannsried tätig. Am 7. Nov. 1914 rückte er zum Refrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein und zog am 21. Jan. 1915 zum 19. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Nachdem ihm am 9. Sept. 1915 für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern verliehen worden war, wurde er am 7. November des gleichen Jahres zum Gefreiten befördert. Für Vergung schwerverwundeter Kameraden während einer heftigen Beschießung, wurde Siegler am 15. April 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des Ausgezeichneten leben in Kempten.



Geiger Johann, Gefreiter bei der 6. Komp. des 20. Inf.-Regts. G. wurde am 15. Mai 1891 zu Memmingen geboren und erlernte das Küferhandwerk. Nachdem er von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, war er als Küfer bei Herrn Mos in Kempten tätig, bis er am 3. Mobilmachungstage zum 20. Inf.-Regt. ins Feld rückte, wo er im Frühjahr 1915 zum Gefreiten befördert wurde. Für hervorragend tapferes und mutiges Verhalten vor dem Feinde wurde Geiger am 7. Dez. 1915 mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und zu Weihnachten des gleichen Jahres mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Dieing Klemens, Soldat im 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124. D. ist zu Frauenzell am 30. Juni 1892 geboren, verzog 1906 mit seinen Eltern nach Hundhöfe bei Leutkirch und war vor seiner Militärzeit in Wangen i. A. als Metzger tätig. Im Okt. 1913 rückte er zum 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124 ein und zog mit diesem am 2. Mobilmachungstage ins Feld, wo er sich durch sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Eiserne Kreuz erwarb. Seit dem 10. April 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Schorer Sebastian, Soldat im württ. Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 52. Sch. wurde am 7. Dez. 1884 zu Auenhofen, D.-A. Leutkirch, geboren, wo er als Landwirt tätig war. Zum Kriegsdienst ausgehoben, erhielt er beim Refrutendepot des 6. württ. Inf.-Regts. Nr. 124 seine militärische Ausbildung und zog am 16. Juli 1915 zum württ. Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 52 ins Feld, wo er sich durch Patrouillengang das Eiserne Kreuz erwarb. Seit dem 15. April 1916 schmückt es seine Heldenbrust.





Ruchte Martin, Landwehrmann in der 9. Komp. des 3. Landw.-Inf.-Regts., geboren am 13. April 1879 zu Scheidegg. Er ist von Beruf Zimmermann und Ökonom und arbeitete, nachdem er von 1901 bis 1903 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau seine Militärpflicht erfüllt hatte, auf dem elterlichen Anwesen in Bur bei Weiler i. Allgäu. Am 6. Mobilmachungstage rückte er zum 3. Landw.-Inf.-Regt. ein und zog vier Tage später mit diesem ins Feld. Durch sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff am 18. Aug. 1914, bei dem er am rechten Arm schwer verwundet wurde, so daß er später als dauernd kriegsunfähig entlassen werden mußte, erwarb sich R. das Eisene Kreuz. Seit Januar 1916 schmückt es seine Helmbreite.



Schneider Georg, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., wurde am 25. Juli 1889 zu Schlachters bei Lindau geboren. Nachdem er von 1908—10 beim 20. Inf.-Regt. gedient hatte, arbeitete er als Landwirt auf dem elterlichen Anwesen, bis er am 5. Mobilmachungstage zum 20. Inf.-Regt. ins Feld rückte. Das Eisene Kreuz, das seit dem 9. April 1916 seine Helmbreite schmückt, verdiente er sich in einem Gefecht am 25. Sept. 1914 dadurch, daß er — als sein Gruppenführer verwundet wurde — freiwillig die Führung der Gruppe übernahm und mit dieser bei Rückzug des Bataillons die Vergung der Verwundeten deckte. Ferner zeichnete sich Sch. durch mehrere freiwillige, schneidig ausgeführte Patrouillengänge aus.



Linder Joseph, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., geboren am 24. Okt. 1891 zu Blaidach bei Sonthofen. Nachdem er von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, arbeitete er als Packer in der Baumwollspinnerei Blaidach, bis er am 1. Mobilmachungstage mit dem 20. Inf.-Regt. dem Feind entgegenzog. Für hervorragende Tapferkeit im Schützengraben wurde L. am 23. Nov. 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auch erhielt der tapfere junge Mann im Febr. 1916 das Militärverdienstkreuz.



Lippert Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt. I. wurde zu Niederdorf am 15. Febr. 1895 geboren und war vor seiner Militärzeit Student in Memmingen. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Kempten ein, zog mit diesem am 1. Mobilmachungstage als aktiver Soldat ins Feld und wurde am 28. März 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des jungen Helden, der sich in einem Mes.-Feldlazarett einer Blinddarmpoperation unterziehen mußte, sind in Stetten bei Mindelheim anfassig.



Weser Simon, Gefreiter im 3. Inf.-Regt., wurde geboren am 18. Dez. 1888 zu Pfaffenhausen und ist von Beruf Buchbindemeister. Am 15. Aug. 1914 rückte er als Erfasreservist nach Lindau ein und zog am 20. Okt. 1914 zum 17. Res.-Inf.-Regt. ins Feld, wo er im Dez. zum Gefreiten befördert wurde. Wegen Augenleidens im März 1915 nach Augsburg zurückgekehrt, zog er von dort nach einigen Wochen zum 3. Inf.-Regt. wieder an die Front, und wurde am 17. April 1916 für sein heldenhaftes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Ein Bruder des Helden ist auf dem Felde der Ehre gefallen und ein anderer Bruder ist Schuhmachermeister in Kottrein bei Kempten.



König Franz Xaver, Soldat bei der Masch.-Gew.-Komp. des Füsilierregts. Nr. 40. Er wurde geboren am 28. Aug. 1888 zu Krefsbromm bei Nonnenbach und war vor seiner Kriegseinberufung als selbständiger Gärtner im Kurhaus Plättig (Schwarzwald) tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er zum Necktendepot des Füsilierregts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern Nr. 40 (Masch.-Gew.-Komp.) ein und zog am 26. Nov. 1914 ins Feld, wo er später Leutnantsburche wurde. Für tapferes Vorgehen bei einem Sturmangriff und dreiviertelstündiges Suchen eines Offiziersstellvertreters am 29. Okt. 1915 wurde K. am 15. Jan. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Filser Wendelin, Gefreiter im Schw. Reiterregt., geboren am 3. Dez. 1886 zu Aukflich. Er wurde Schmied, diente von 1907—09 beim 1. Schw. Reiterregt. und war vor Ausbruch des Krieges als Geselle bei Herrn Schmiedmeister Abt in Kempten tätig. Im Okt. 1914 rückte er zum 1. Schw. Reiterregt. ins Feld und wurde am 2. April 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Sein Bruder Georg, beim 25. Inf.-Regt., 1. Komp., ist Inhaber des Militärverdienstkreuzes.



Gerum Alban, Gefreiter im 8. bayer. Inf.-Regt., 5. Komp., wurde am 17. Okt. 1893 zu Friesenried bei Kaufbeuren geboren. Er besuchte von 1905—11 das kgl. Progymnasium in Kaufbeuren und studierte dann an der landwirtschaftlichen Hochschule in Weihenstephan, bis er am 21. Okt. 1913 zum 8. bayer. Inf.-Regt. nach Metz einrückte. Mit diesem zog er bei Kriegsausbruch ins Feld und wurde am 23. April 1916 für sein tapferes Verhalten bei mehreren Sturmangriffen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

## Unsere Helden.

Dank schaltet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand!



Schaub Joh. Nep., Soldat im 20. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 27. Oktober 1895 in Oberhub, Gde. Altusried. Er arbeitete auf dem landwirtsch. Anwesen seiner Eltern, wurde am 23. Jan. 1915 nach Lindau einberufen und kam am 8. Oktober 1915 ins Feld. Am 4. Juni 1916 wurde er schwer verwundet. In einem Lazarett in Frankfurt a. M. ist er am 7. Juli 1916 verschieden. R. I. P.



Waibel Franz, Soldat im 20. Inf.-Regt., 10. Komp. Er wurde am 9. Juli 1896 in Jungholz geboren und arbeitete als Dienstknecht in Fischen, bis er zu Beginn des Jahres 1915 nach Lindau einberufen wurde. Er zog am 13. Juni 1916 in den Kampf. Nachdem er 14 Tage im Felde gestanden war, opferte er am 27. Juni sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Geiß Leo, Soldat im 3. Inf.-Regt. Er wurde am 19. April 1889 in Mittelberg an der Gerhald geboren und war als Stütze seiner Eltern bis zu seiner Kriegseinberufung, die am 6. Nov. 1915 erfolgte, in der Landwirtschaft beschäftigt. Am 29. März 1916 rückte er ins Feld. Er litt den Tod für sein Vaterland am 25. Juni 1916. R. I. P.



Zettler Anton, Soldat im Inf.-Leib-Regt. Geboren am 16. Dez. 1895 in Wies, Gde. Böhen, war er bis zu seiner am 23. Januar 1915 erfolgten Einberufung zu Hause in der Landwirtschaft beschäftigt gewesen. Am 1. Dez. 1915 kam er ins Feld, wo sich schon vier seiner Brüder befanden. Er starb den Heldentod am 27. Juni 1916. R. I. P.



Meggenrieder Franz Josef, Soldat im 12. Inf.-Regt., 8. Komp. Er wurde am 18. August 1893 in Dietmannsried geboren und war vor Kriegsausbruch am Elektrizitätswerk Mindelheim angestellt. Am 1. Dezember 1914 wurde er einberufen und am 19. Januar 1915 rückte er ins Feld. Am 9. Juni 1915 wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet (siehe Heft 67). Infolge eines Kopfschusses verschied er am 24. Mai 1916 in einem Feldlazarett. Ein Bruder war schon früher gefallen. R. I. P.



Göswein Georg, Pionier in der 13. Res.-Pionierkomp., geboren am 20. Aug. 1893 in Simmerberg. Er lernte in Kempten das Schreinerhandwerk und ließ sich nach dreijähriger Wanderschaft zu Hause als Schreiner nieder. Am 17. Mai 1915 wurde er zu den Pionieren nach München einberufen und am 10. Juli 1915 ins Feld abgestellt. Er opferte am 21. März 1916 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Hehl Martin, Soldat im 20. Inf.-Regt. Er wurde am 26. März 1895 in Salenwang, Gde. Friesenried, geboren und war als Schreiner beschäftigt, bis er zu Beginn des Jahres 1915 einberufen wurde. Am 1. November 1915 kam er ins Feld. Er wurde am 25. Juni 1916 schwer verwundet und verschied am 3. Juli in einem Lazarett in Karlsruhe. R. I. P.



Lerch Johann, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., 9. Komp. Er wurde am 13. Aug. 1893 in Sulzberg, Gde. Nofshaupten, geboren, arbeitete als Schweizer in Proßried und wurde im Herbst 1913 zur Erfüllung seiner Militärpflicht nach Lindau einberufen. Seit 2. August 1914 stand er im Felde. Er litt den Tod fürs Vaterland am 7. Juni 1916. R. I. P.



Merk Adalbert, Heizer auf S. Majestät Kreuzer „Wiesbaden“. Er wurde am 7. Febr. 1892 in Nid bei Kempten geboren und arbeitete als Schlosser in der kgl. Betriebswerkstätte Kempten, bis er im Oktober 1914 zur 2. Werft-Division nach Wilhelmshaven einberufen wurde. In der Seeschlacht am Skagerrak am 31. Mai 1916 fand er einen frühen Tod. R. I. P.



Epple Xaver, Gefreiter im Maschinengewehr-Scharfschütz-Trupp 189. Geboren am 8. Dez. 1889 in Weiler, verdiente er sich erst als Fuhrknecht, später als Strohputzarbeiter in Lindenberg im Allgäu seinen Unterhalt, nachdem er 1910—12 beim 15. Inf.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte. Am 3. August 1914 zog er in den Kampf. Für hervorragende Tapferkeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse geschmückt. Er starb den Heldentod am 25. Mai 1916. R. I. P.





Weiß Michael, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt. Er wurde am 18. März 1891 in Otobeuren geboren, war in seiner Heimat als Glaser beschäftigt und diente seit Herbst 1913 beim 12. Inf.-Regt. Seit 9. August 1914 stand er im Felde. Er litt den Tod für sein Vaterland am

25. Juni 1916. R. I. P.



Bschor Anton, Matrose auf S. M. S. „Pommern“. Er wurde am 25. Febr. 1895 in Rieden bei Kaufbeuren geboren, erlernte in Augsburg die Bäckerei und arbeitete bis zu seiner am 1. Okt. 1915 nach Kiel erfolgten Kriegseinberufung in München. In der Seeschlacht am Skagerrak sank er am Morgen des 1. Juni mit S. M. S. „Pommern“ auf den Meeresgrund. R. I. P.



Buchenberger Johann, Soldat im 20. Inf.-Regt., 5. Komp., geboren am 13. April 1895 in Kranzegg, Gde. Nettenberg. Er rückte am 5. Februar 1915 zum Ers.-Bat. des 20. Inf.-Regts. ein, nachdem er vorher im landwirtschaftl. Anwesen seiner Eltern beschäftigt gewesen war. Durch Kopf- und Halschuß schwer verwundet, ist er am 22. März 1916 in einem Feldlazarett verschieden. Sein Bruder



Buchenberger Anselm, Soldat im 1. Jägerbataillon, 3. Komp., geboren am 14. Juni 1890 in Kranzegg, Gde. Nettenberg, arbeitete als Käser bis zu seiner Kriegseinberufung im Herbst 1914 in Alfstäden und rückte im Mai 1915 ins Feld. Er wurde durch einen Granatschuß schwer verwundet und starb am 12. Juni 1916 in einem Feldlazarett als dritter Sohn seiner Eltern, von denen noch drei Söhne im Felde stehen. R. I. P.



Geiger Nikolaus, Unteroffizier im 16. Res.-Inf.-Regt. Er war geboren am 27. April 1890 in Mott bei Landsberg und arbeitete in der Landwirtschaft, bis er im August 1914 nach Lindau einberufen wurde und schon im November ins Feld kam. Im Januar 1915 wurde ihm für tapfere Patrouillengänge das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Einmal verwundet, kehrte er im März 1915 wieder an die Front zurück. Bei einem feindlichen Durchbruchversuch zeichnete er sich trotz zweier Verwundungen besonders aus und wurde als erster des Regiments mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Später erhielt er auch das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Krone und Schwertern. Die Kugel eines englischen Scharfschützen setzte dem Leben des besten Patrouillengängers des Regiments am 22. Januar 1916 ein Ziel. R. I. P.



Varro Georg, Soldat bei der 1. bayern. Minenwerferkompagnie, geboren am 29. Oktober 1895 in Memmingen. Vor seiner bei Kriegsausbruch erfolgten Einberufung war er als Knecht in Memmingen bedienstet. Im Dezember 1914 rückte er ins Feld. Am Abend des 23. Mai 1916

fand er durch einen Unfall den Tod. R. I. P.



Sinz Friedrich, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt., geboren am 28. Nov. 1889 in Scheffau. Er wurde als der letzte von fünf Brüdern am 6. Nov. 1915 nach Lindau einberufen, nachdem er vorher auf dem Konomicanwesen seiner Eltern beschäftigt gewesen war. Am 5. Mai 1916 kam er an die Front. Schon am 29. Mai litt er den

Helidentod. R. I. P.



Lingg Matthias, Soldat beim 1. Trainbatl., geboren am 27. April 1870 in Mothen, Gde. Heimentkirch. Er diente aktiv 1890–93 beim 3. Inf.-Regt. in Lindau und war dann lange Jahre als Oberstschweizer in Heimentkirch beschäftigt. Am 26. Juni 1915 kam er ins Feld. An einer Krankheit, die er sich dort zugezogen hatte, verschied er am 17. Mai 1916 in München in einem Vereinslazarett. R. I. P.



Nothelfer Heinrich, Kriegsfreiwilliger im 3. Landw.-Inf.-Regt., geboren am 1. Dez. 1897 in Kempten. Er hatte bis 1. Dezember 1914 als Modellschreiner in Cannstatt gearbeitet, war dann als Kriegsfreiwilliger bei einem Ersatzbataillon in Kempten eingetreten und am 11. Februar 1915 ins Feld abgestellt worden. Beim Bau eines Unterstandes traf ihn am 27. Mai 1916 eine feindliche Kugel mitten ins Herz. R. I. P.



Leiterer Georg, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 15. Januar 1888 in Eschers, Gde. Untrasried. Als der Krieg ausbrach, arbeitete er als Zimmermann in Ebersbach, wurde dann einberufen und kam schon am 1. November 1914 ins Feld. Er litt den Tod für sein Vaterland im Juni 1916. R. I. P.



Volkart Jakob, Gefreiter im 17. Res.-Inf.-Regt., geboren am 18. Juli 1892 in Babenhäufen. Er hatte als Bierführer seinen Unterhalt erworben, bis er am 25. Februar 1915 einberufen und am 24. April 1915 ins Feld abgestellt wurde. Durch einen Bauchschuß am 25. Juni schwer verwundet verschied er noch am gleichen Tage. R. I. P.



